

Grabhügel der jüngeren Bronzezeit im Sudholz bei Schladen, Landkreis Goslar

Mit Tafel 7

Eine Reihe von kleineren und größeren Grabhügelgruppen, darunter eine Gruppe von über 20 Hügeln im Sudholz bei Schladen, die bei der systematischen Denkmäleraufnahme in dem Gebiet von Salzgitter südostwärts über Kl. Mahner, Neuenkirchen bis Wehre und Beuchte bei Vienenburg ermittelt und vermessen waren⁵, konnten bisher zeitlich und kulturell noch nicht eingeordnet werden. Den bei Kl. Mahner (vgl. unten) festgestellten Gräbern der jüngeren Bronzezeit standen auch ältere Funde aus einem Hügel bei Neuenkirchen gegenüber⁶. Vor allem blieb unklar, ob diese über eine größere Zahl von Gemarkungen verbreiteten Hügelgruppen in ihrem wesentlichen Bestand einem bestimmten Kulturkreis zugeschrieben werden können.

Die bereits 1959 begonnenen Untersuchungen im Sudholz, die mit besonderer Unterstützung der Gemeinde Schladen und des Landkreises Goslar durchgeführt werden konnten, wurden im Juni 1961 wieder aufgenommen und zu einem gewissen Abschluß gebracht.

Untersucht wurden zwei Hügel, und zwar ein kleinerer, flacher Hügel (Hügel 13 der Gruppe), der sich als durchwühlt erwies und nur eine einzige Scherbe erbrachte, und ein 1,50 m hoher Hügel (Hügel 17) von etwa 20 m Durchmesser, der durch eine Raubgrabung gestört war und deshalb zur Untersuchung ausgewählt wurde.

Die Untersuchung dieses Hügels ergab Brandschichten in mehr oder weniger großer Ausdehnung in den untersten Schichten des Hügels, vor allem auf der lehmtennenartig harten und

⁵ A. Tode, 50 Jahre ur- und frühgeschichtliche Bodendenkmalpflege im Braunschweigischen, in: Beiträge zur Braunschweigischen Heimatpflege und Heimatforschung Heft 3, 1958.

⁶ F. Niquet, Die Untersuchung eines Grabhügels im Lah von Neuenkirchen, Kreis Goslar, in: Braunsch. Heimat 1951. S. 35—44.

geschwärzten ehemaligen Bodenoberfläche unter dem Hügel. Überall lagen Einzelscherben verstreut. Im Zentrum des Hügels fand sich eine in die alte Bodenoberfläche etwa 80 cm tief eingegrabene Vertiefung von 2 zu 2 m, die mit Holzkohleresten und Leichenbrand vom Scheiterhaufen — deutlich erkennbar von Nordwesten her — zugeschüttet war und als einzige Beigabe eine bronzene Kugelkopfnadel von 16,2 cm Länge enthielt (Taf. 7,1). Eine Brandschüttungsgrube von 50 cm Durchmesser und Tiefe etwas höher im Hügel mit einem Steinpflaster darüber erbrachte als Beigabe ebenfalls eine in diesem Falle unverzierte, stark vergangene Kugelkopfnadel aus Bronze (Taf. 7,2), während eine etwa 50 cm höher liegende weitere Brandschüttungsgrube keine besonderen Beigaben enthielt.

Die besser erhaltene Nadel, die der jüngeren Bronzezeit, und zwar dem Übergang von der Hügelgräberbronzezeit (Reinecke D) zur Urnenfelderzeit (Hallstatt A) angehört, einige Gefäßscherben, ein Miniatur-Steinbeil, wie es in Schweizer Pfahlbauten häufig vorkommt (Taf. 7,3), und verschiedene der Grabbeobachtungen weisen auf Einflüsse aus dem süddeutschen Raum hin. Bisher waren im Braunschweiger Raum solche von Südwesten (über Hessen) gekommene Einflüsse nur bis in den Kreis Gandersheim hinein erkennbar gewesen⁷, insbesondere bei Grabhügeln der Hügelgräberbronzezeit auf den Höhen nördlich und südlich von Bad Gandersheim⁸. Jetzt zeichnen sich derartige Verbindungen also noch etwa 40 km weiter nordostwärts ab. Im Laufe der Urnenfelderzeit mögen dann auch die von F. Niquet bei Kl. Mahner⁹ beobachteten Verbindungen zur Urnenfelderkultur der Saalemündungsgruppe hinzugekommen sein.

A. Tode

⁷ A. Tode, Die Landnahme der urgeschichtlichen Bauernkulturen im Raume Braunschweig, in: Braunschw. Heimat 1950, S. 25—52.

⁸ A. Tode, Die Ausgrabung eines Hügelgrabes bei Gandersheim, in: Braunschw. Heimat 1940, S. 46 ff.

⁹ F. Niquet, Gräber der späten Urnenfelderkultur von Kl. Mahner, Kr. Goslar, in: Germania 36, 1958, S. 188/189.